

Autor: Christopher Browning  
Titel: Ganz normale Männer  
Verlag: rororo, Reinbeck, Neuauflage 1999

Wohl das herausragende Standardwerk zu den Verbrechen von Nazis, speziell eines Reserve-Polizeibataillons 101. Browning beschreibt eindrucksvoll wie aus zunächst „zurückhaltenden“ routiniert mordende Männer wurden. Er differenziert hier, zeigt aber deutlich, dass die meisten dieser zur SS gehörenden Einheit die mörderischen Befehle ausgeführt haben. Vor allem die Verrohung des menschlichen Gefühls, die Abstumpfung gegen das Leid anderer und die kritiklose Übernahme des rassistischen Denkens der Nazis von diesen ganz normalen Männern, die nicht aus typischen „Nazimilieus“ kamen, sondern den deutschen Durchschnittsmann repräsentierten, macht einen nachdenklich.

In seinen Schlussbemerkungen verweist Browning darauf, dass die schrecklichen Taten dieser „SS – Reservepolizisten“ nur auf dem Hintergrund einer autoritären Charakterstruktur der Einzelnen möglich sind. In der Neuauflage wehrt er sich gegen die These des Historikers Daniel Goldhagen, der die Untaten der Mörder als typisch für deutsche Männer aus einem deutschen Antisemitismus heraus erklärt. Überzeugend weist er nach, dass die Taten natürlich typisch für das deutsch-militaristisch autoritäre Milieu waren.

#### Kommentar

Brownings Buch schildert das Entsetzliche der Endlösung an diesem Bataillon; er zeigt Menschen, die aus ihrer Schwäche zu Mördern werden. Er räumt auf mit der Legende, dass Hitler das Monstrum war, nein die ganz normalen Männer begingen das Monströse, es gab kaum einen, der es verhindern wollte; es gab welche, die zusammenbrachen und dann nicht mehr direkt morden mussten. Schnell perfektioniert die SS das Morden, es gibt Spezialisten fürs Töten, die anderen treiben diesen die Opfer zu.

Überzeugt hat mich die klare und überzeugende Analyse; es wird nicht spekuliert, aber klar und deutlich verurteilt, nicht beschönigt oder entschuldigt.

#### Auszug aus dem Buch

*Browning untersucht in seinem Buch die Geschichte des Reserve-Polizeibataillons 101, welches während des Zweiten Weltkrieges Massenmorde an polnischen Juden durchführte. Vor diesem Hintergrund studiert der Autor die Täter und ihre Motive. Seine Quellengrundlage besteht vor allem aus Zeugenaussagen, die im Rahmen eines nach Ende des Zweiten Weltkrieges durchgeführten Verfahrens gegen Angehörige dieses Bataillons gemacht wurden. Der folgende Auszug behandelt das Geschehen vor der ersten Mordaktion.*

In aller Frühe wurden die Männer des Reserve-Polizeibataillons 101<sup>1</sup> am 13. Juli 1942 aus ihren Pritschenbetten geholt. [...] Die meisten von ihnen hatten in den von Deutschland besetzten Gebieten noch keine Erfahrungen gesammelt. Als neue Rekruten waren sie erst knapp drei Wochen zuvor in Polen eingetroffen. [...]

Die Männer des Reserve-Polizeibataillons 101 kletterten von ihren LKWs und sammelten sich im Halbkreis um Major Wilhelm Trapp<sup>2</sup>, einem dreiundfünfzigjährigen Berufspolizisten, den seine Untergebenen liebevoll 'Papa Trapp' nannten. Nun war der Zeitpunkt gekommen, an dem sie von ihrem Kommandeur erfahren sollten, welchen Auftrag das Bataillon erhalten hatte. Trapp war bleich und nervös, hatte Tränen in den Augen und kämpfte beim Reden sichtlich darum, seine Gefühle unter Kontrolle zu halten. Das Bataillon stehe vor einer furchtbar unangenehmen Aufgabe, erklärte er mit tränenerstickter Stimme. Ihm selbst gefalle der Auftrag ganz und gar nicht, die ganze Sache sei höchst bedauerlich, aber der Befehl komme

von ganz oben. Vielleicht werde ihnen die Ausführung leichter fallen, wenn sie an den Bombenhagel dächten, der in Deutschland auf Frauen und Kinder niedergehe. [...]

Das Bataillon habe nun den Befehl, diese Juden (gemeint sind die Juden des Dorfes Józefów, Anm. d. Bearb.) zusammenzutreiben. Die Männer im arbeitsfähigen Alter sollten dann von den anderen abgesondert und in ein Arbeitslager gebracht werden, während die übrigen Juden – Frauen, Kinder und ältere Männer – vom Polizeibataillon auf der Stelle zu erschießen seien. Nachdem Trapp seinen Männern auf diese Weise erklärt hatte, was ihnen bevorstand, machte er ein außergewöhnliches Angebot: Wer von den Älteren sich dieser Aufgabe nicht gewachsen fühlte, könne beiseite treten. [...]

Warum entwickelten sich die meisten Männer des Reserve-Polizeibataillons 101 zu Mördern, während das nur bei einer Minderheit von vielleicht zehn oder allerhöchstens zwanzig Prozent nicht der Fall war? Für die Herausbildung eines solchen Verhaltens sind in der Vergangenheit schon eine Reihe von Erklärungen angeboten worden: Brutalisierung in Kriegszeiten, Rassismus, arbeitsteiliges Vorgehen verbunden mit wachsender Routine, besondere Selektion der Täter, Karrierismus, blinder Gehorsam und Autoritätsgläubigkeit, ideologische Indoktrinierung und Anpassung. Alle diese Faktoren spielen eine Rolle – allerdings in unterschiedlichem Maße und keineswegs uneingeschränkt. [...]

Das Verhalten jedes menschlichen Wesens ist natürlich eine sehr komplexe Angelegenheit, und wer es als Historiker zu "erklären" versucht, befließigt sich dabei automatisch einer gewissen Arroganz. Wenn es um fast 500 Männer geht, ist es noch gewagter, den Versuch einer allgemeingültigen Erklärung ihres kollektiven Verhaltens zu unternehmen. Welche Schlussfolgerungen lassen sich also ziehen? Was man von der Geschichte des Reserve-Polizeibataillons 101 vor allem mitnimmt, ist großes Unbehagen. Diese Geschichte von ganz normalen Männern ist nicht die Geschichte aller Männer oder Menschen. Die Reserve-Polizisten hatten Wahlmöglichkeiten, und die meisten von ihnen begingen schreckliche Untaten. Doch jene, die getötet haben, können nicht aus der Vorstellung heraus freigesprochen werden, daß in ihrer Situation jeder Mensch genauso gehandelt hätte. Denn selbst unter ihnen gab es ja einige, die sich von vornherein weigerten zu töten oder aber ab einem bestimmten Punkt nicht mehr weitermachten. Die Verantwortung für das eigenen Tun liegt letztlich bei jedem einzelnen.

Zugleich hat das kollektive Verhalten des Reserve-Polizeibataillons 101 aber zutiefst beunruhigende Implikationen. Es gibt auf der Welt viele Gesellschaften, die durch rassistische Traditionen belastet und aufgrund von Krieg oder Kriegsdrohung in einer Art Belagerungsmentalität befangen sind. Überall erzieht die Gesellschaft ihre Mitglieder dazu, sich der Autorität respektvoll zu fügen, und sie dürfte ohne diese Form der Konditionierung wohl auch kaum funktionieren. Überall streben die Menschen nach beruflichem Fortkommen. In jeder modernen Gesellschaft wird durch die Komplexität des Lebens und die daraus resultierende Bürokratisierung und Spezialisierung bei den Menschen, die die offizielle Politik umsetzen, das Gefühl für die persönliche Verantwortung geschwächt. In praktisch jedem sozialen Kollektiv übt die Gruppe, der eine Person angehört, gewaltigen Druck auf deren Verhalten aus und legt moralische Wertmaßstäbe fest. Wenn die Männer des Reserve-Polizeibataillons 101 unter solchen Umständen zu Mördern werden konnten, für welche Gruppe von Menschen ließe sich dann noch Ähnliches ausschließen?

*Zit. nach Christopher R. Browning, Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die "Endlösung" in Polen, Reinbeck b. Hamburg 1993, S. 21f., 208 u. 246.*